

Der Anschluß der Altgläubigen in Anstalt.

Schluß von Seite 5. feil wurde sie bald in dem Sinne gelöst, daß die katholische Kirche in Rom durch den Papst die Suprematie habe. Nun haben bereits verschiedene hervorragende Mitglieder der Altgläubigen, offiziell den Diktat des Papstes anerkannt, darunter auch zwei Bischöfe. Sie sind mit dem in Rom eingegangenen, die ihnen gestattet, ihre alten Privilegien zu behalten, die unter anderem im Gebrauch der römischen Messe und in Erlaubnis der Eretik eines Geistlichen vor der Priesterweihe bestehen. Diese Einzelheiten von Bischöfen und Geistlichen mit ihren Gemeinden scheinen die allgemeine Union des ganzen Bekenntnisses mit Rom vorzubereiten, die herbeizuführen, gegenwärtig Verhandlungen mit den beteiligten Stellen gepflogen werden. Nach den Angaben russischer Blätter führt die Verhandlungen der katholische Erzbischof von Mohilew. Sie verlaufen, wie die vorliegenden Meldungen belagen, durchaus günstig.

Die französischen Freimaurer gegen die Kirche.

Alle französischen Freimaurerlogen haben ein Circular erhalten, in dem die Notwendigkeit der Zurückweisung der „Übergriffe“ des katholischen Clerus betont wird. Wie stehen nun diese „Übergriffe“ aus? Die Logen werden angewiesen, alle möglichen Anstrengungen zu machen, um das folgende Resultat zu erzielen, und zwar in kürzester Zeit: Es soll verbotten werden: das Tragen jedes priesterlichen Abzeichens außerhalb der Kirche; das Abhalten von Prozessionen und anderer Kundgebungen; das Räuten der Glocken und jede andere außerhalb der Kirche erfolgende Manifestation, um zu einer Kulturhandlung einzuladen. Alle an öffentlichen Gebäuden angebrachten religiösen Embleme sollen sofort entfernt werden. Keine andere als die französische Fahne oder die Farben der Fahnen ausländischer Nationen dürfen in den Kirchen einfließen. Es soll erreicht werden, daß schon zum ersten Mal jede Uebertretung der Vorschriften, während der Schlußstunden keinen Religionsgenossen und keinen Freimaurern zugebilligt werden. Auf der Prospektivseite dieser freimaurerischen Kundgebung, die wirklich an Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, stehen auch alle religiösen Congregationen, gleichgültig, was ihr Zweck ist, ob es sich um tetrotschende, lehrende oder um charitative Gesellschaften handelt. Was den Unterricht betrifft, so soll das Monopol des Staates gesichert werden, um die „Neutralität der Schule“ zu bewahren. Die Agitation der katholischen Familienmitglieder gegenübergestellt werden. Es soll darauf gedrungen werden, daß die Gehaltszuschüsse zur Verteidigung der Vaimische so bald wie möglich inaktiviert werden. Besondere Aufmerksamkeit soll der clericalen Propaganda in militärischen Kreisen zugewandt werden, alle religiösen Vereinen, die sich mit den Soldaten beschäftigen, sollen systematisch überwacht werden. Die religiöse Erziehung für jugendliche Soldaten soll völlig unterdrückt werden. — Wenn die französische Freimaurerei, diese Ziele erreicht, dann liegt die dem armen Frankreich bei!

Canada ein guter Kunde.

Unser Nachbar von Süden, Mexiko, hat laut dem Census letzten Jahres eine Bevölkerung von 15,300,000, etwa doppelt so viel wie Canada. Stände das Land wirtschaftlich auf derselben Höhe wie dieses, so würden wir auch um seine Rundschaft mit Gegenleistungsvorteilen werden, aber darin liegt es beträchtlich zurück. Während Canada im vorigen Jahre aus den Ver. Staaten Waaren im Wert von \$222,300,000 bezog, brachte Mexiko nur \$57,000,000. Canada bezieht pro Kopf etwa für \$30 unteurer Produkte. Mexiko nur \$4. Canadianische Waaren fanden hier einen Absatz zum Werte von

92 Millionen, während wir von Mexiko für 41 Millionen bezogen“ schreibt ein Wechselblatt aus den V. Staaten.

Japaner wollen nichts von Sozialismus wissen.

In Tokio wurden am 10. Februar 1911 die „Frischer, Herausgeber und V. Kenner an, Redakteur des Japaner Anzeiger, zu je 70 Yen oder bei Nichtzahlung zu 35 Tage Gefängnis verurteilt wegen Herausgabe eines sozialistischen Artikels. „Die neueste Welle ist das gefährlichste Raubtier, das nicht wie andere in Urwäldern und Wüsten haust, sondern mitten in der Menschheit sein Leutesüß macht. Ehre und guten Namen jetztleich, die Individuen vergiftet, dem christlichen Volke das Blut auslaugt, es ist ein Verbrecher an allen Werten der Menschheit, dieses Raubtier zu füttern.“

Automobil-Maschine.

Es ist ohne weiteres klar, daß man eine auf einen so kleinen Raum zusammengebrachten Kraftmaschine wie den Automotormotor auch für alle möglichen anderen Zwecke zu verwenden sucht. Er wiegt verhältnismäßig nicht viel, ebenso der für mehrere Stunden ausreichende Betriebsstoff. Dabei ist man von allen Leistungen unabhängig, die oben schon wenn es sich um elektrische handelt, noch durch Kurzschluß gefährlich werden können. Trotzdem ist es interessant, zu hören, daß man nun auch das Grasmähen automotobilistisch betreiben will. Die Maschine ist vor Kurzem im Berliner Humboldtthum in erfolgreicher Weise probiert worden.

Paris. Das neue französische Kabinett ist vervollständigt worden und seine Besetzung wird kundgegeben, wie folgt: Premier und Minister des Innern, Antoine Ernest C. Monis; Minister des Auswärtigen, Jean Cruppi; Krieg, Henri Maurice Berteaux; Marine, Theophile Delcasse; Finanz, Jof. Caillaud; Öffentliche Erziehung, Jules Adolphe Theodore Steeg; Öffentliche Arbeiten, Charles Dumont; Ackerbau, Jules Dams; Kolonien, Adolphe Messimy; Arbeit, Paul Boncour; Justiz, Antoine Perrier; Handel, Louis F. A. P. Raffe; Untersekretäre Inneren, Emile Constant; Justiz und Krieg, Louis Rabby; Post und Telegraphen, Charles Chaumet; Rüstige, Henry Dujardin Beaumet. Der Vatikan in Rom erachtet das neue französische Kabinett als ein neues Combes Kabinett. Es war während der Amtszeit Combes, als Delcasse Minister des Ackerbaus war, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der französischen Regierung und dem Vatikan erfolgte. Der Vatikan sieht eine neue Periode „roher Vertolgung der Kirche und des Triumphes des Demagogentums“ herantreten. Allgemein herrscht die Ansicht, daß das neue Ministerium Monis ein kurzlebiger sein wird. Gemäßigte Republikaner wie Radikale haben an dem vom Premier aufgestellten Programm zu mäkeln, und es kam bei der Verlesung desselben zu Ständalktionen die sich ereigneten, als Monis in einer Rede mehrere Erklärungen gab. Am wenigsten gefiel den Radikalen der Passus: „Wir werden ohne Schwäche, aber ohne Anwendung von Gewalt die Befehle, die sich auf die religiösen Taten und auf die Trennung der Kirche vom Staate beziehen, durchzuführen suchen und werden unsere Schulden vor allen Angriffen schützen.“

Der Cabot hat sich erboten einen Berleger für Pere Lemoine's Wörterbuch und Grammatik der Montagnais zu finden, damit das Werk sojglick in Druck ercheine, sobald es gedruckt sein wird.

Am Donnerstag den 2. August besuchte uns ein Vater, welcher Mitglied einer Gesellschaft ist, welche sich die Verbreitung der Berehrung der lieben Mutter Gottes zur Aufgabe machen. Alle Gnaden, die sie erbitten von Gott, erbitten sie nur durch die Fürsprache Maria.

Samstag begleitete ich Pere Lemoine, der in St. Felicien an Stelle des erkrankten Pfarrers, des hochw. Tremblay, den sonntäglichen Gottesdienst halten konnte. Hier ist eine große Vlod Kirche, welche stolz auf ihren gut geschulten Männerchor sein kann.

Mittwoch Abend den 8. Aug. kam der Vaion-Bruder Bonquet, D. M. J., um längere Zeit zu bleiben und sich der Ausmündung der Missionstirke in Pointe-Bleue zu widmen.

Einige Blätter aus meinem Tagebuch.

(Von St. Jean.) Für den St. Peters Bote (Von P. Christoforus D. S. B.) Fortsetzung.

Am Sonntag Nachmittag, den 22. Juli 1903, wurde dieser Mission, die höchste Ehre zu teil, die man sich denken kann, denn an diesem Tage langte der päpstliche Delegat, Mgr. Falconio hier an. Der hochw. Herr Bischof Lebeque

von Chicoutimi, die hochw. Geistlichkeit der Nachbargemeinden, der Bürgermeister von Roberval, Herr Scott, lernten viele Einwohner von Roberval und Indianer zu Pferde begleiten ihn hierher. Unter dem Kommando der Gewehre der Indianer, welche sich auf beiden Seiten des Weges aufgestellt hatten, hielt er seinen Einzug in die Mission. Alle wohnten um 5.15 Uhr dem Segen mit dem Allerheiligsten bei, welcher in dem schmucken Missions-Kirchen gegeben wurde. Dann hielt der päpstliche Delegat eine sinnige Ansprache in Englisch an die Indianer, lobte sie wegen ihres Gehorsams gegen ihren Missionar Pere Lemoine und ermunterte sie auszuhalten auf dem guten Weg, den sie bisher verfolgt. Nach dem Pere Lemoine ihnen die Worte des Kirchenführers in ihrer Sprache wiederholte, erteilte ihnen der Delegat den päpstlichen Segen. Am nächsten Tage war Mgr. Falconio, der hochw. Lebeque und die sämtliche Geistlichkeit bei den Trappisten zu Galt. Am Sonntag vorher hatte ich dem Hochw. in der Missionskirche beigegeben und war recht erkrankt von der Andacht der Indianer. Der Chor war verstärkt worden durch Sängern von Roberval. Auch sangen die Indianer einige Lieder in ihrer Sprache. Nachmittags war eine Prozession zu Ehren der lieben Muttergottes. Diese findet jährlich statt, kurz bevor die Indianer die Refektorien verlassen, um sich in die Wälder gegen die Hudson Bay zu zerstreuen und dort der Jagd zu obliegen.

Am nächsten Dienstag fand eine Indianer-Hochzeit statt. Der Indianer Agent, Herr Donahoe, war auch zugegen. Wenn es vorrückt, daß ein Indianer-Mädchen einen Weiden heiratet, so können ihre Kinder keine Ansprüche auf die besonderen Stammesrechte erheben.

Am Freitag war ich in Roberval und besuchte den dortigen Pfarrer, den hochw. Parodi und seinen Assistenten, M. P. Romillard. Nachher wohnte ich im Ursulinen-Kloster dem Segen mit dem Allerheiligsten bei, welchen Pere Lemoine, D. M. J., an Stelle seines Kaplans Viktor-Thomas Marfoug, erteilte. Dieser wohnte der Ackerbau-Convention zu Clab bei und kam um 5 Uhr wieder zurück, wobei Pere Lemoine mit mir den Heimweg antreten konnte.

Die Nonnen haben ihre eine Musterfarm, welche von der Regierung Unterstützung erhält. Von 1898 bis 1899 erhielten sie von ihrer Farm 5,000 Bündeln Heu, 625 Bushel Getreide, 800 Hühner Eier, u. s. w. Sie hatten auf der Weide 16 Stück Rindvieh und Pferde. Von zwölf Kühen besaßen sie 67,000 Pfund Milch, und 3,031 Pfund Butter. Einige Jahre zurück war das Kloster zu Weiden abgebrannt. Als eine der Schwestern die Kerzen für die Mitternachts-Messe anzündete, gerieten einige Kerzen des Alars in Brand und bald stand alles in Flammen. Mit heroischem Mut retteten die Schwestern ihre Hinglinge, oder sieben der Schwestern mußten dabei ihr Leben lassen.

Am Montag den 30. Juli besuchte uns Herr Cabot von Boston. Er ist in Kanada viel gereist, hat Befamnis u. s. w. bezieht. Er ist Mitglied einer Firma, die Brüden und Tunneln baut. Damals baute sie ein Tunnel in New-York für eine elektrische Bahn. Auch baute sie zur Zeit eine Brücke zwischen Boston und Cambridge.

Herr Cabot hat sich erboten einen Berleger für Pere Lemoine's Wörterbuch und Grammatik der Montagnais zu finden, damit das Werk sojglick in Druck ercheine, sobald es gedruckt sein wird.

Am Donnerstag den 2. August besuchte uns ein Vater, welcher Mitglied einer Gesellschaft ist, welche sich die Verbreitung der Berehrung der lieben Mutter Gottes zur Aufgabe machen. Alle Gnaden, die sie erbitten von Gott, erbitten sie nur durch die Fürsprache Maria.

Samstag begleitete ich Pere Lemoine, der in St. Felicien an Stelle des erkrankten Pfarrers, des hochw. Tremblay, den sonntäglichen Gottesdienst halten konnte. Hier ist eine große Vlod Kirche, welche stolz auf ihren gut geschulten Männerchor sein kann.

Mittwoch Abend den 8. Aug. kam der Vaion-Bruder Bonquet, D. M. J., um längere Zeit zu bleiben und sich der Ausmündung der Missionstirke in Pointe-Bleue zu widmen.

Am Sonntag Nachmittag, den 22. Juli 1903, wurde dieser Mission, die höchste Ehre zu teil, die man sich denken kann, denn an diesem Tage langte der päpstliche Delegat, Mgr. Falconio hier an. Der hochw. Herr Bischof Lebeque

hier vertreten; ein Dominikaner-Bruder fünf Mariken, die Oblaten und ein Pfarrer aus dem Benediktiner-Orden. Mit der heutigen Post erhielt ich ein Paket Benediktiner-Medaillen zum Vertauschen an die Indianer, welche seit vielen Jahren eine große Verehrung für diese Medaillen haben. Heute ich unter sie verteilt, so hatte die Freude kaum gekehrt sein können.

Am Mittwoch den 29. machte ich mit Pere Baron wieder eine Canone-Fahrt auf dem See. Die Indianer Mathieu und Petite Marotte begleiteten uns. Während meines Aufenthaltes hier waren viele Priester hier gekommen, um sich, eines teils von dem guten Lebenswandel der Indianer zu überzeugen und andererseits durch ihr Interesse den Mut der Missionäre aufrecht zu erhalten. Ich werde hier einige aufzählen: der hochw. Vater Heroux S. J.; die Schular-Pfarrer J. M. Brown von Pittsford Mills und P. J. Long von Prof. Fort, St.; die Oblaten-Väter Gremier, Bertin, Feat, von Quebec und Dubreuil von Plattsburg N. Y.; Die Redemptoristen Pateres Lamontagne, Lietard und Guillo von dem wunderbaren Ballfahrtsort, St. Anne de Brantep; die Dominikaner Pateres Georg und Louis und Bruder Joseph Noel. Es waren auch viele angesehenen und reiche amerikanische Touristen, die sich bei Roberval aufhielten, hier gewesen. Für die galt der Indianer wahrscheinlich so viel wie irgend eine Sehenswürdigkeit in Vermont's Girkis. Jedoch waren sie gegen die Missionäre recht freundlich und schienen das rechte Interesse am Fortschritt der Mission zu nehmen.

Fortsetzung folgt.

Die Religion.

Von P. Fidelis D. S. B. Für den St. Peters Bote.

Carl. — Da höre ich reden von einem internationalen Kriege gegen die katholische Kirche, dieses betradtete ich als eine Uebertreibung. Wenn man solches von irgend einem Lande sagen könnte, so müßte es von Frankreich wahr sein. Und doch habe ich kürzlich gelesen, daß die Kirche dort mehr Freiheit genießt, als zur Zeit als das Konordat bestand. Wenn aber dort die Kirche verfolgt wird, so ist es nicht so in anderen Ländern; deswegen kann man nicht von einem internationalen Kriege sprechen.

Paul. — Ich muß dir, Carl, widersprechen. Ich sehe, daß du mehr mit den protestantischen, als mit den katholischen Zeitungen vertraut bist. Die katholischen Tagesblätter haben schon oft deutlich darauf hingewiesen, daß die Verfolger aller Länder verbreiteten Freimaurerordens sich vereinigt und Pläne gemacht haben, die nichts geringeres bezwecken, als die Zerstörung der katholischen Kirche. Dieses sieht der Wächter auf dem Stuhle des hl. Petrus schon längst und hat aus gutem Grunde Katholiken unter Strafe der Exkommunikation den Eintritt in diesen Orden verboten. Die Kirche ist zwar zu allen Zeiten verfolgt worden, aber dieser Kampf gegen die Kirche, den man auch Krieg nennen kann, war in früheren Zeiten nicht so allgemein über alle Länder verbreitet, wie jetzt. Hierüber spricht sich eine Weststimme also aus:

Wenn irgendwo, in Spanien, in Frankreich, ... irgend ein Zwischenfall aus kirchlichem Gebiete ausbricht, der sich gegen die Kirche ausbreiten läßt, so wird derselbe nicht wie früher an Ort und Stelle zu lösen versucht, sondern die Presse der ganzen Welt bemächtigt sich seiner und ein Echo von antiferikalen Stimmen und Verwünschungen ertönt in allen Ländern.“ Als Beispiel dient der Ferret's Standal, durch welchen man alle Staaten zum Kampf gegen Rom aufzuregen wollte, als wäre durch die Hinrichtung dieses Scheuchals die Gerechtigkeit und Wahrheit auf Anstiften des Papstes verletzt worden. Noch schlimmer verlor, als der Papst auf die kirchliche Zustände zur Zeit der Glaubensschismata. Man behauptete mit allem Ernst, er habe durch seine Vorurteile, Ungläubigkeit den religiösen Frieden zerstört, und doch kann man in zahlreichen Lehrbüchern der Weltgeschichte von einer viel schärferen Verurteilung der Reformation lesen, als in dem päpstlichen Kundgebungsbuch. Das Wort des Herrn: Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen verwirklicht sich an den Dienern der Kirche alle Tage. Dieses ist aber auch ein augenscheinlicher Beweis, daß die Kirche Christi ist.

Wink für Mütter.

Ein erfahrener Frauenarzt giebt den Müttern folgende beherzigenswerthe Lehren: Bei der großen körperlichen Beweglichkeit des Kindes und seiner ununterbrochenen und regen geistigen Thätigkeit ist es nicht zu verwundern, daß es viel Schlaf braucht. In der ersten Hälfte des zweiten Lebensjahres schlafen die Kinder Nachts oft bis zwölf Stunden und zweimal täglich zu ein bis zwei Stunden, also im Ganzen dreizehn bis fünfzehn Stunden, — in der zweiten Hälfte dieses Jahres schon weniger, da sie nur einmal am Tage das Bedürfnis haben, zu schlafen. Dieses Bedürfnis bleibt gewöhnlich während des ganzen dritten Lebensjahres bestehen und hört erst zu Beginn des vierten Jahres auf, seltener später. Will das Kind am Tage nicht mehr schlafen, oder wirft sein Tagesgeschlaf in der Weise, daß es Abends nicht zur gewohnten Stunde einschläft, so soll man aufhören, es am Tage zu Bett zu legen. Im dritten Jahre braucht das Kind in vierundzwanzig Stunden dreizehn Stunden Schlaf, im vierten zwölf bis dreizehn, vom fünften bis achten elf bis zwölf Stunden.

Vom sechsten Jahre an tritt an Stelle des Kinderbetts ein gewöhnliches Bett aus Holz oder Metall. Erhebende Prüßeln sind zu vermeiden; nur das Kopfkissen wird mit Federn gefüllt, die Matratze dagegen mit Rohhaar oder Segras. Die je nach der Zimmertemperatur leichtere oder wärmere Decke wird bei Kindern, die sich im Schlafe unruhig hin und her werfen und dadurch losbeden, mit Wärmern festlich an der Matratze befestigt. Es ist ratsam, die Kinder von früh auf daran zu gewöhnen, die Hände und Arme nicht unter die Decke zu stecken; ist es im Zimmer zu kühl, um mit unbedeckten Armen zu schlafen, so kommt eine kurze Nachjacke mit langen Ärmeln zur Verwendung. Kleine Kinder werden drei bis vier Stunden nach dem Einschlafen und dann wieder gegen Morgen geweckt, um die Eltern zu entlasten.

Das alte Wort vom besten Schlafe vor Mitternacht hat seine volle Berechtigung. Wohl Jeder hat an sich selbst erfahren, daß es sich am Abend leichter und angenehmer diskutieren läßt, als am Tage, doch man Abends für geistige und künstlerische Genüsse in höherem Grade empfänglich ist, das Bewusstsein mit sympathischen Menschen besonders intensiv genießt, sich für Ideen, die einem am Tage nicht leichter, lebhafter erörtern kann, für daß das Nervensystem Abends besser anregt und empfänglich ist. Diese sich physiologisch einstellende abendliche Nervenerregung geht, wenn man sie lange anspannt oder künstlich heraufschraubt, leicht in eine Ueberreizung des Nervensystems über, namentlich im Kindesalter, wo dieses System noch sehr wenig widerstandsfähig ist. Die Ueberreizung äußert sich zunächst darin, daß der Schlaf verloren geht. Das überreizte Kind ist aufgeregt und überlebensfähig, es empfindet nicht das geringste Schlafbedürfnis und ist schwer zu Bett zu bringen. In seinem Bettchen aber wälzt es sich noch lange hin und her, ohne Ruhe zu finden, und stellt sich endlich der Schlaf ein, so ist er unruhig und nicht erquickend: das Kind erwacht nicht frisch und munter, sondern mit benommenem Kopfe, Schweiß und perfrimirt. Alles, was das Kind aufregt, muß daher vor dem Schlafengehen strengstens vermieden werden, so namentlich wildes Toben und Spielen, fremde Gesellschaft, spannende Erzählungen oder Märchen, aufregende Getränke, wie Thee und dergleichen. Abgesehen aber davon, muß dem Kinde die Periode der abendlichen Nervenerregung überhaupt erspart werden: es muß früh schlafen gehen, wenn der Schlaf überhaupt seinen Zweck erreichen soll.

Bis zum fünften Jahre ist sieben Uhr die Schlafstunde, von da ab bis zum achten Jahre kann sie jährlich um eine halbe Stunde hinausgeschoben werden. Gegen diese Regel wird leider vielfach verstoßen, und zwar bei größeren Kindern aus falscher Nachgiebigkeit, wenn sie sich von ihren Spielern und Kameraden nicht trennen wollen oder darum betteln, bei dem einen oder anderen am Abend zu erwartenden Ereignis mit dabei sein zu dürfen. — bei kleinen Kindern aus falscher Rücksicht auf die Mütter, die oft sehr spät Abends von ihrer Berufsaufgabe heimkehren und sich dann mit ihrem Kleinen, das sie tagsüber nicht gesehen haben, noch amüsieren wollen. Dem Vergnügen darf eine so wichtige hygienische Frage, wie die Prophylaxe von Nerventrankeheiten (denn zu dieser gehört in erster Linie ein guter Schlaf) in keinem Falle geopfert werden. Gleich nach dem Aufstehen haben die Kinder jedes Alters sich zurückzuziehen und bis zum Schlafengehen absolut ruhig zu verhalten.

Freudvoll und leidvoll.

Freudvoll und leidvoll: Vniatiker sein. Gungen und hängen. In schwebender Bein, Himmelhoch rühmend — Am Boden er liegt! Glücklich allein. Ist der Flieger, der fliegt.

Gesucht

ein braver intelligenter deutscher katholischer Knabe, der gut und forrest deutlich lesen kann. Derselbe findet eine Stelle bei einem nicht weitläufigen Wissenspflichten der Diözese Prince Albert. Der Priester wünscht ihn hauptsächlich, um mit seiner Hilfe sich eine forreste Aussprache der deutschen Sprache anzueignen, doch sind außerdem noch leichte Arbeiten in und bei dem Pfarrhause zu verrichten. Der Knabe hat dabei auch eine gute Gelegenheit, die hier so wichtige französische Sprache zu erlernen. Nähere Auskunft erteilt der „St. Peters Bote“.

Zu verkaufen oder zu veranlassen für ein Stück Vieh ein fast neuer Rahm Separator No. 2. Man wende sich an Capar Daeger, S. 16, T. 38, R. 21, Münster, Sask.

Dr. Roy G. Wilson Veterinary Surgeon (Tierarzt) Office: Nächste Türe von Schäfers Regierladen Humboldt, Sask.

Albert Breher, Inhaber eines erstklassigen Restaurants, ist stets bereit, auf seinen Besuchern mit vorzüglichen, reichlichen Mahlzeiten aufzuwarten, und bietet daher um freundschaftlichen Zutritt. Preisliches, ungeschmacktes Brot eine Spezialität. Weinstraßen, fähig vom Bahngelände. Humboldt, Sask.

Synopsis der canadischen North-West Land Bestimmungen.

Argend eine Person, die das Alter hat einer Familie ist, oder irgend eine unbedeutende Person, die eine Pachtstiftung von nicht mehr als 100 Acres in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta als Pachtstiftung erwirbt. Der Kapitalist muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder beim General Land Office in Ottawa, Ontario, eine Bescheinigung durch einen Notar, einen Richter, einen Pfarrer oder einen anderen kompetentesten als Zeugen gemacht werden.

Bestimmungen: Jede Person, die eine Pachtstiftung von nicht mehr als 100 Acres in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta erwirbt, muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder beim General Land Office in Ottawa, Ontario, eine Bescheinigung durch einen Notar, einen Richter, einen Pfarrer oder einen anderen kompetentesten als Zeugen gemacht werden.

Ein Pächter der eine Pachtstiftung von nicht mehr als 100 Acres in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta erwirbt, muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder beim General Land Office in Ottawa, Ontario, eine Bescheinigung durch einen Notar, einen Richter, einen Pfarrer oder einen anderen kompetentesten als Zeugen gemacht werden.

Ein Pächter der eine Pachtstiftung von nicht mehr als 100 Acres in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta erwirbt, muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder beim General Land Office in Ottawa, Ontario, eine Bescheinigung durch einen Notar, einen Richter, einen Pfarrer oder einen anderen kompetentesten als Zeugen gemacht werden.

Ein Pächter der eine Pachtstiftung von nicht mehr als 100 Acres in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta erwirbt, muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder beim General Land Office in Ottawa, Ontario, eine Bescheinigung durch einen Notar, einen Richter, einen Pfarrer oder einen anderen kompetentesten als Zeugen gemacht werden.

Ein Pächter der eine Pachtstiftung von nicht mehr als 100 Acres in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta erwirbt, muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder beim General Land Office in Ottawa, Ontario, eine Bescheinigung durch einen Notar, einen Richter, einen Pfarrer oder einen anderen kompetentesten als Zeugen gemacht werden.

Ein Pächter der eine Pachtstiftung von nicht mehr als 100 Acres in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta erwirbt, muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder beim General Land Office in Ottawa, Ontario, eine Bescheinigung durch einen Notar, einen Richter, einen Pfarrer oder einen anderen kompetentesten als Zeugen gemacht werden.

Ein Pächter der eine Pachtstiftung von nicht mehr als 100 Acres in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta erwirbt, muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder beim General Land Office in Ottawa, Ontario, eine Bescheinigung durch einen Notar, einen Richter, einen Pfarrer oder einen anderen kompetentesten als Zeugen gemacht werden.

Ein Pächter der eine Pachtstiftung von nicht mehr als 100 Acres in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta erwirbt, muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder beim General Land Office in Ottawa, Ontario, eine Bescheinigung durch einen Notar, einen Richter, einen Pfarrer oder einen anderen kompetentesten als Zeugen gemacht werden.

Ein Pächter der eine Pachtstiftung von nicht mehr als 100 Acres in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta erwirbt, muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder beim General Land Office in Ottawa, Ontario, eine Bescheinigung durch einen Notar, einen Richter, einen Pfarrer oder einen anderen kompetentesten als Zeugen gemacht werden.

Ein Pächter der eine Pachtstiftung von nicht mehr als 100 Acres in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta erwirbt, muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder beim General Land Office in Ottawa, Ontario, eine Bescheinigung durch einen Notar, einen Richter, einen Pfarrer oder einen anderen kompetentesten als Zeugen gemacht werden.

Ein Pächter der eine Pachtstiftung von nicht mehr als 100 Acres in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta erwirbt, muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder beim General Land Office in Ottawa, Ontario, eine Bescheinigung durch einen Notar, einen Richter, einen Pfarrer oder einen anderen kompetentesten als Zeugen gemacht werden.

Ein Pächter der eine Pachtstiftung von nicht mehr als 100 Acres in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta erwirbt, muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder beim General Land Office in Ottawa, Ontario, eine Bescheinigung durch einen Notar, einen Richter, einen Pfarrer oder einen anderen kompetentesten als Zeugen gemacht werden.

Ein Pächter der eine Pachtstiftung von nicht mehr als 100 Acres in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta erwirbt, muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder beim General Land Office in Ottawa, Ontario, eine Bescheinigung durch einen Notar, einen Richter, einen Pfarrer oder einen anderen kompetentesten als Zeugen gemacht werden.

St. Peters Bote, die beste deutsche katholische Zeitung in Canada, erscheint jeden Donnerstag in Münster, Sask., und kostet bei Vorabbestellung: für Canada \$1.00 für andere Länder \$1.50 Anfrüngen werden befreit 50 Cents pro Zoll einjährig für erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll nachfolgende Einrückungen. Kollastungen werden zu \$1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Anzeigen gewährt. Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine wirkliche katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen. Man bestelle alle Briefe u. s. w. an St. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Aus Canada, Saskatchewan.

Mit dem üblichen Pomp wurde am 23. März die dritte Sitzung der zweiten Legislatur von Saskatchewan durch Lieutenant-Governor Brown zum Abschluß gebracht. In seiner Ansprache erklärte Herr Brown, daß wohl kaum in einer früheren Sitzung Gesetze von größerem Nutzen für das Volk gemacht worden wären, als in der diesjährigen. Die Maßnahmen bezüglich der Elevatoren allein dürften für die Getreidebauer der Provinz von unberechenbarem Nutzen sein. Wichtig für auch der Compensationsakt für Arbeiter, welche während ihren Arbeiten verletzt werden. Daß die Provinz auf der Höhe der Zeit stehe, zeigen auch die verschiedenen Gesellschaften, sowohl religiöse als weltliche, welche um Korporationsrechte nachgefragt und diese auch erhalten hätten. Die einstimmige Erklärung der Legislatoren, daß sie zu Gunsten des Reciprocity-Abkommens seien, könne nur einen vorteilhaften Eindruck auf das Volk im allgemeinen hervorrufen.

Am 21. März reichte Provinzialschatzmeister A. J. Calder im Hause der Legislatur den Finanzbericht ein. Daraus ist ersichtlich, daß die Ausgaben der Provinz während der letzten sechs Jahre auf \$16,000,000 beliefen. Die Voranschläge für dieses Jahr werden auf \$5,400,000 geschätzt. Die Schulden der Provinz beziffern sich auf \$7,266,379.99. Der Zuschuß der Dominion Regierung belief sich in 1906 auf \$1,186,650; in 1909 auf \$1,531,822.18 und für dieses Jahr erwartet man die Summe von \$1,524,126. Die Bevölkerung der Provinz wird gegenwärtig auf 425,000 Seelen geschätzt. In der Kaffe bleibt ein Ueberschuß von \$200,000. Im Jahre 1909 blieb die Regierung ein Ueberschuß von \$193,001.57.

Premier Scott ist am 20. März nach der pacifischen Küste abgereist, um sich von den aufreidenden Arbeiten, welche die Sitzungen der Legislatur für ihn brachten, zu erholen.

Die Winter-Anstellung zu Regina vom 20. — 24. März war gut besucht und gut besucht.

Unter den Auspicien des deutschen katholischen Männer-Vereins zu Regina wird dortselbst in der Cith Hall am 5., 13. und 14. April ein Passionspiel veranstaltet werden. Die Zweigpartei der Bank of Ottawa zu Kinnifino wurde vor einiger Zeit um \$6,000 bestohlen. Der Dieb konnte nicht ausfindig gemacht werden.

Die Grand Trunk Pacific hat für dieses Jahr die Summe von 17,000,000 Dollar für die Konstruktion neuer Eisenbahnlinien ausgesetzt, sowie für den Bau neuer Bahnhöfe im Westen von Canada. Der Hauptteil dieser Summe wird für Bahnen in Saskatchewan ausgesetzt werden. Die Canadian Northern Bahn hat 8,000,000 für den diesjährigen Bau ausgesetzt.

Alberta.

Am 1. April werden die Grubenarbeiter von 16 Kompagnien in der 154 Kohlenminen der Provinz die Arbeit niederlegen, oder besser gesagt, an den Streik gehen. Die lange der Streik dauern wird, ist schwer vorauszusagen. Sollte e

Am 1. April werden die Grubenarbeiter von 16 Kompagnien in der 154 Kohlenminen der Provinz die Arbeit niederlegen, oder besser gesagt, an den Streik gehen. Die lange der Streik dauern wird, ist schwer vorauszusagen. Sollte e

Am 1. April werden die Grubenarbeiter von 16 Kompagnien in der 154 Kohlenminen der Provinz die Arbeit niederlegen, oder besser gesagt, an den Streik gehen. Die lange der Streik dauern wird, ist schwer vorauszusagen. Sollte e

Am 1. April werden die Grubenarbeiter von 16 Kompagnien in der 154 Kohlenminen der Provinz die Arbeit niederlegen, oder besser gesagt, an den Streik gehen. Die lange der Streik dauern wird, ist schwer vorauszusagen. Sollte e

Am 1. April werden die Grubenarbeiter von 16 Kompagnien in der 154 Kohlenminen der Provinz die Arbeit niederlegen, oder besser gesagt, an den Streik gehen. Die lange der Streik dauern wird, ist schwer vorauszusagen. Sollte e